

„1. Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und ein Teil des Universums. Er ist darum gleicherweise autonom und interdependent. Die Autonomie des einzelnen ist um so größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewußt wird. [...] 2. Ehrfurcht gebührt allem Lebendigen und seinem Wachstum. Respekt vor dem Wachstum bedingt bewertende Entscheidungen. Das Humane ist wertvoll, Inhumanes ist wertbedrohend. [...] 3. Freie Entscheidung geschieht innerhalb bedingender innerer und äußerer Grenzen; Erweiterung dieser Grenzen ist möglich“ (Cohn; Farau 2008, S. 356 f.).

Diese Axiome sind gesetzte (Wert-)Voraussetzungen der TZI und formulieren deren anthropologische, ethische und pragmatisch-politische Grundaussagen. Zur Verwirklichung dieser Haltung in konkreten Handlungsvollzügen hat Ruth Cohn als weitere konstitutive Elemente der TZI das Chairperson- sowie das Störungspostulat eingeführt:

„1. Sei dein eigener Chairman/Chairwoman, sei die Chairperson deiner selbst. Dies bedeutet: Sei dir deiner inneren Gegebenheiten und deiner Umwelt bewußt. Nimm jede Situation als Angebot für deine Entscheidungen. Nimm und gib, wie du es verantwortlich für dich selbst und andere willst [...]. 2. Störungen und Betroffenheiten haben Vorrang“ (Cohn; Farau 2008, S. 358 f.).

Beide Postulate werden mitunter in eher egozentrischer Weise als einseitige Aufforderung missverstanden, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und auszuleben. Zielrichtung der TZI bleibt jedoch immer zugleich die gemeinsame Aufgabe, die – ganz allgemein gesprochen – letztlich darin besteht, zu einem menschlichen, menschenwürdigen und solidarischen Zusammenleben in unserer Welt beizutragen.

Als Ansatz der humanistischen Psychologie hat sich die TZI mit diesem Anliegen und diesem Modell seit Ende der 1960er-Jahre in Deutschland verbreitet und etabliert. Sie wird dabei gelegentlich in der einprägsamen Formel „ein Konzept, zwei Postulate, drei Axiome, vier Faktoren“ zusammengefasst.

„Die Couch war zu klein“ (Cohn 2009, S. 7) | Die Hinwendung von Ruth Cohn zur Pädagogik hatte – neben allem anderen – zunächst auch biographisch-pragmatische Gründe. Das psychoanalytische Institut

Augenblicke

Unter strahlend blauem Himmel am italienischen Strand chillen, in der flirrenden Sommerluft eine Wanderung durch die Berge Griechenlands genießen – so lässt sich Sommer aushalten! Doch dann diese verstörenden Augenblicke, die das gewohnte Idyll jäh durchbrechen: Urlauber, die beim Spaziergang am Mittelmeer afrikanische Pässe ertrunkener Flüchtlinge als „Strandgut“ finden; die Bilder von der Grenze in den griechisch-bulgarischen Bergen, wo Menschen aus Syrien in der Hitze am Straßenrand sitzen – apathisch, verzweifelt, erschöpft – von Schleppern bis hierher geführt und nun um ihr letztes Geld gebracht von der Mafia, die das Grenzgebiet kontrolliert und ohne „Eintrittsgeld“ niemanden weiterziehen lässt.

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel erlebte vor Kurzem solch einen verstörenden Augenblick: Beim live übertragenen Bürgerforum brachte die 14-jährige palästinensische Schülerin Reem Sahwil beherzt das Elend und die Widersprüche der europäischen Flüchtlingspolitik auf den Punkt und begann schließlich zu weinen. Die Tröstungsversuche der Kanzlerin wurden in den sozialen Netzwerken in Echtzeit verspottet. Aber wie, um Himmels willen, hätte die Bundeskanzlerin denn sonst reagieren sollen, wenn nicht mit dem menschlich-spontanen Versuch zu trösten, ohne sich zugleich zu wohlfeilen Versprechungen hinreißen zu lassen.

Und noch ein „Augenblick“: ein ganz normales Gespräch im Berliner Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGESO), Berliner Zuwendungsgeber des DZI, zurzeit unter enormem Druck, weil hier die Flüchtlingsbetreuung im Land Berlin koordiniert wird. Auf dem Gelände des LAGESO, einem ehemaligen Krankenhaus, gehe ich an Hunderten von Männern, Frauen, Kindern vorbei, die hier die Erstaufnahmeprozedur durchlaufen. Auf den Grünflächen: weiße Zelte als Schutz vor Sonne und Regenschauern, daneben Container mit Röntgenanlagen. Die Gesichter der Menschen lassen mich noch lange nicht los. In diesem Sommer verändert sich Europa, und wir alle sind herausgefordert und gefragt: uns nebenan zu engagieren, oder für in Syrien Gebliebene zu spenden, oder Pegida-Menschen offen und ehrlich entgegenzutreten. Sommer 2015.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de